



**Mögliche Themen für Qualifikationsarbeiten und mündliche Prüfungen am Lehrstuhl für Historische Bildungsforschung und Steuerung des Bildungssystems (HBS)**

<b>Themenbereich</b>	<b>Mögliche Schwerpunkte</b>	<b>Mögliche Fragestellungen</b>
Kindheit, Familie, Schule	Im Herbst 2010 entschuldigt sich Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf zum ersten Mal im Namen der Eidgenossenschaft bei Betroffenen der administrativen Versorgung und fürsorglicher Zwangsmassnahmen. Die Aufarbeitung staatlich legitimerter, beauftragter oder durchgesetzter Erziehungspraktiken ausserhalb der „Normfamilie“, insbesondere Formen der Fremdplatzierung, der „Nacherziehung“ sowie Abklärung und Separation von Kindern aus Regelklassen, hat seither einen erhöhten Stellenwert innerhalb der Bildungsgeschichte erlangt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie haben sich gesellschaftliche, pädagogische Normen zu Familien, Kindern und Erziehungsfragen historisch verändert?</li> <li>- Welche Praktiken des staatlichen Eingriffs in normabweichende Familien lassen sich rekonstruieren und wie wurden diese historische legitimiert?</li> <li>- Welche Rolle spielte die Pädagogik als Wissenschaft bei der Durchsetzung staatlichen Eingriffs in Fragen der Beschulung und Erziehung von Kindern?</li> </ul>
Schule und soziale Ungleichheit	Das „katholische Arbeitermädchen vom Lande“ galt lange Zeit als Inbegriff einer mehrfachen Benachteiligung für einen sozialen Aufstieg über Bildungserfolg. Allein die Beteiligung von Mädchen und Frauen auf allen Stufen der nachobligatorischen Bildung (z.B. Gymnasium und Universität) nimmt seit über 100 Jahren stetig zu und übersteigt heute in vielen Bereichen diejenige der männlichen Schüler. Dabei zeigen sich sowohl fachlich als auch regional grosse Unterschiede. Während in Basel-Stadt und Neuenburg bereits in den 1950er-Jahren mehr Mädchen als Knaben eine Schule auf der Sekundarstufe II besuchten, waren es zeitgleich in Bern weniger als 2/3, im liberalen Appenzell-Ausserrhoden weniger als 1/3 Mädchen. Bis heute finden sich grosse kantonale Unterschiede im Zugang zu höherer Bildung.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche historisch gewachsenen Unterschiede lassen sich in einem föderalen Schulsystem wie der Schweiz für den Zugang zu höherer Bildung feststellen?</li> <li>- Wie lassen sich diese Unterschiede historisch erklären?</li> <li>- Welche Begründungen und welche Folgen lassen sich aus dieser Ungleichheit erschliessen?</li> </ul>
Bildungssystem und Gesellschaft	In den 1950er-Jahren wird auch die Schweizer Bildungslandschaft von einer Dynamik ergriffen, die unter dem Begriff der „Bildungsexpansion“ Einzug in die Fachliteratur hält. Ausgehend von Veröffentlichungen zum „Nachwuchsmangel“ wurde eine Reformphase mit unzähligen strukturellen Veränderungen eingeleitet, etwa die Schaffung neuer Formen der höheren Berufsbildung (Wirtschafts- und Verwaltungsschulen), den Ausbau der Schultypen auf der Sekundarstufe II (z.B. neue Maturitätstypen oder Diplommittelschulen) oder die	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie bringen sich einzelne Akteure (Lehrpersonen, Verbände, Experten, Parteien, etc.) in spezifische Reformdiskussionen ein?</li> <li>- Mit welchen Intentionen und wie verlaufen spezifische Reformprojekte, etwa anlässlich von Schulversuchen die Einführung von Ganztageschulen oder Gesamtschulen? Wie kommen sie ins Rollen?</li> <li>- Was wird von wem in kontroversen Debatten wie</li> </ul>



	Einführung eines breiten Angebotes des Kindergartens.	verhandelt, etwa bei der Neuordnung von schulischen Inhalten oder der Schaffung neuer Institutionen?
Disziplingeschichte	Die Gründung der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF 1971 fällt in eine Phase des Umbruchs der Erziehungswissenschaft in der Schweiz. Auch vor dem Hintergrund eines gestiegenen Bedarfs nach breiter Expertise in Bildungsfragen erfährt die Schweizer Bildungsforschung einen breiten Ausbau und eine innere Differenzierung: Diverse Kantone lancierten und forcierten den Ausbau von Bildungsplanungsstellen bzw. pädagogischen Arbeitsstellen, andere Disziplinen wie die Soziologie und die Psychologie stellen sich kritisch zur bisherigen weitgehend normativen Grundausrichtung der Pädagogik, und die Bildungsforschung nimmt sich zunehmend „praktischer Probleme“ mit Bezug zur Schulpraxis an.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welchen Wandel kennzeichnet die Erziehungswissenschaft als Disziplin angesichts der Entwicklung von neuen Teildisziplinen, wie etwa der Sozialpädagogik oder der empirischen Bildungsforschung?</li> <li>- Inwiefern verändern sich Akteurskonstellationen oder Argumentationslinien in bestimmten Bildungsdiskursen angesichts eines zunehmenden Bedarfs nach Bildungsexpertise?</li> <li>- Wie entwickelt sich das Verhältnis der Universitären Bildungsforschung zur Schulpraxis, zu anderen Berufsfeldern?</li> </ul>
Geschichten zur Leistungsmessung	Die Berner Schulinspektoren praktizierten im 19. Jahrhundert eine individuelle Leistungsmessung aller Schülerinnen und Schüler. Diese „individuelle Taxation“ sollte die Qualität der schulischen Arbeit sicherstellen. Nach 30 Jahren des immer wieder aufflammenden Protests gegen diese Form der Kontrolle wurde die oben genannte Taxationspraxis wieder fallen gelassen und dafür die beratende Funktion des Schulinspektors gestärkt. Seit einigen Jahren wird in der Nordwestschweiz eine neue Leistungsmessung auf der Ebene des Individuums institutionalisiert. Die sogenannten „Checks“ sollen – wie auch die nationale Überprüfung der Grundkompetenzen – die Chancengleichheit erhöhen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie wurde schulische Leistung gemessen, welche Praktiken kritisiert bzw. empfohlen?</li> <li>- Was soll(t)e über Leistungsmessung erreicht werden?</li> <li>- Welche gouvernementale Implikationen haben diese Form der Kontrolle?</li> <li>- Wie haben sich einzelne Akteure zu Praktiken der Leistungsmessung verhalten?</li> </ul>
Geschichte einzelner Bildungsstufen oder -angebote	Der Geschichte der Volksschule wurde in den letzten Jahren einige Aufmerksamkeit geschenkt. Allerdings gibt es viele Aspekte, die noch nicht genügend erforscht sind. So fehlt bislang eine Aufarbeitung der Geschichte der Tagesbetreuung kleiner Kinder, des Kindergartens oder der höheren Berufsbildung.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie hat sich die institutionelle Verankerung der Kinderbetreuung seit den 1970er-Jahren entwickelt?</li> <li>- Welche theoretischen Strömungen haben die Entwicklung der Kindergartenpädagogik beeinflusst?</li> <li>- Wie und mit welchen Auswirkungen wird die internationale Anerkennung höherer Berufsbildungsabschlüsse in der Schweiz verhandelt?</li> </ul>
Curriculum,	Offizielle Curriculumdokumente legen fest, wie Kinder in der Schulbildung gruppiert werden (bspw. in Schultypen, Leistungszügen,	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Intentionen, welche Werte und Normen für den schulischen Unterricht transportieren Lehrmittel?</li> </ul>



<p>Lehrmittel und Lehrplan</p>	<p>Klassen), welches Ziel jede dieser Gruppen in der Schule erreichen soll, sowie welche Inhalte, welches Wissen und welche Methoden dafür aufgewendet werden sollen. Aushandlungsprozesse sowie Inhalte dieser Regulierungen bieten spannende Forschungsfelder. So lassen sich bspw. Lehrmittel und Lehrpläne auf unterschiedlichste Fragen hin analysieren. War der Katechismus bis ins 19. Jahrhundert ein weitverbreitetes Lehrmittel, sollten Geschichts- und Sprachlehrbücher der Säkularisierung des Unterrichts dienen. In vielen Kantonen wurden Entscheidungskompetenzen über die Einführung oder tatsächliche Einführung des Lehrplans 21 dem Souverän vorgelegt. Eine historische Analyse zu unterschiedlichen Aspekten der Lehrplanarbeit verhilft die politisch aktuellen Fragen zu kontextualisieren. Analysen zur Geschichte einzelner Fächer, z.B. zum Informatik- oder Religionsunterricht sind willkommene Vertiefungen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie haben sich einzelne Fächer (z.B. Informatik, Religion) entwickelt?</li> <li>- Wie hat sich die Akteurskonstellation in der Lehrplanarbeit entwickelt? Inwieweit waren Politiker, Fachwissenschaftler, Erziehungswissenschaftler oder Lehrpersonen in die Erarbeitung von Lehrmittel und Lehrplänen involviert, welche Rolle nahmen sie ein?</li> <li>- Welche historisch begründeten Aussagen lassen sich zur Entwicklungsthese „vom Input zum Output“ oder „vom Lernziel zur Kompetenz“ machen?</li> <li>- Wie oder warum unterschieden sich die Lehrpläne und Lehrmittel der Mädchen und Knaben, städtischer und ruraler Regionen, Schulen verschiedener Sprachregionen?</li> </ul>
<p>Historische Bildungsstatistik</p>	<p>Schon im 19. Jahrhundert wurden zu allen Stufen des Bildungssystems Zahlen gesammelt und statistisch aufbereitet. Diese heute im Rahmen des Wissensportals bildungsgeschichte.ch zusammengestellten Datenreihen eignen sich für strukturhistorischen Analysen zu einzelnen Schultypen, zu Fragen der langfristigen Bildungsbeteiligung, zur Nachfrage spezifischer Bildungsgänge oder zu Mobilität von Lernenden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie wandelte sich die Mädchenbeteiligung im Gymnasium in den letzten 60 Jahren?</li> <li>- Welche Berufsausbildungen waren zu welchen Zeiten besonders nachgefragt?</li> <li>- Welche Mobilitätsströme lassen sich im Bereich der Tertiärbildung rekonstruieren?</li> <li>- Wie hat sich die Nachfrage einzelner Berufsausbildungen entwickelt?</li> </ul>